

(Pdf free) Glossarium.: Aufzeichnungen aus den Jahren 1947 bis 1958.

Glossarium.: Aufzeichnungen aus den Jahren 1947 bis 1958.

Von Carl Schmitt

audiobook / *ebooks / Download PDF / ePub / DOC



 Download

 Read Online

Produktinformation -Verkaufsrang: #611040 in BcherMarke: Duncker HumblotVerffentlicht am: 2015-09-23Abmessungen: 9.69 x 1.77b x 7.09l, Einband: Gebundene Ausgabe557 Seiten | File size: 78.Mb

Von Carl Schmitt : Glossarium.: Aufzeichnungen aus den Jahren 1947 bis 1958. before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Glossarium.: Aufzeichnungen aus den Jahren 1947 bis 1958.:

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen4 von 7 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Ein authentische Zeugnis der Nachkriegszeit, das aber zu Denken gibt!Von Fleischer, ChristophDer Nachlass des Rechtsgelehrten Carl Schmitt (1888-1985) liegt im Landesarchiv NRW und konnte dort fr die Neubearbeitung des Glossariums eingesehen werden. Diese Sammlung von Notizen ist aus fnf Kladden Carl Schmitts mit handschriftlichen Eintragungen zusammengestellt worden. Die erste Auflage aus dem Jahr 1991 ist noch einmal

gründlich bearbeitet und ausführlicher kommentiert worden. Vermutlich hätte der Kommentar noch ausführlicher sein können, da doch manches Zitat aus der damaligen Zeitgeschichte heute nicht mehr bekannt sein mag. Trotzdem ist der Apparat hilfreich, da er Anspielungen von Carl Schmitt mit dem nötigen Kontext der gemeinten Literatur unterlegt und fremdsprachliche Texte bersetzt. Carl Schmitt, der als Jurist der Nazis galt, wurde in den Nürnberger Prozessen 1947 freigesprochen, da er mit der Vorbereitung und Durchführung von Krieg und Massenvernichtung nichts zu tun hatte. Das Lehrverbot aufgrund seiner Parteimitgliedschaft blieb jedoch bestehen. Da er kurz vor der Altersgrenze war, zog er von Berlin in seinen Heimatort Plettenberg, wo direkt nach dem Krieg sein Vater gestorben war. Seine Frau Duschka hat das Arbeitszimmer so eingerichtet, dass es ihn an Berlin erinnerte (vgl. S. 52). Die Aufzeichnungen im Glossarium beginnen Ende August 1947. Es scheint, als habe Carl Schmitt in Westfalen nun genügend Distanz, um die Geschichte würdigen zu können. Dabei sind es immer wieder die Themen seiner Bücher, an die er sich erinnert oder auf die er sich Gedanken und Briefen bezieht. 'Ich meine, weil der Krieg aufgekehrt hat, berechenbar zu sein, braucht er nicht aufzuheben zu sein. Er war immer ein Gottesurteil, also unberechenbar. Die Frage ist ob die Feindschaft aufhört, und sie hat leider nicht aufgehört.' (S. 6). Auch den Antisemitismus beschrieb Schmitt mit den Kategorien von Freund und Feind und stellt fest, der Antijudaismus der 'Weisen vom Zion' entspringe dem Wunsch, 'einen totalen Feind zu finden' (S. 14). Der Umgang mit dem von ihm selbst so beschriebenen Freund-Feind-Denken scheint nun auch ihn selbst zu treffen: 'Immer wieder bin ich von neuem erschrocken über die Feindschaft, die das bloße Aussprechen des Wortes 'Feind' gegen mich entfesselt hat.' (S. 9). In der Zeit des Schweigens, die sich Carl Schmitt auferlegt hat, lebt er von der Lektüre seiner Bücher. Immer wieder ist auch von Annette von Droste-Hilshoff die Rede. So lässt sich auch die Arbeit des Kommentars illustrieren, der zum Stichwort 'leise schleicht' den zugehörigen Text aus dem Werk der Droste ergänzt: 'Und eine Feder lass mich nur/ Betrachten mit geheimem Beben./ Bedenken, dass der schwarzen Spur/ Folgt leise schleichend Tod und Leben.' (S. 407). Carl Schmitt wird mit dem Geschriebenen identifiziert. Er macht gelegentlich deutlich, dass er seine Texte nicht im Hinblick auf die Nationalsozialisten verfasst hat, sich also ideologisch benutzt fühlt. Doch um dem Geschriebenen nicht noch Weiteres hinzuzufügen, wollte er sich ein selbst erlegtes Schreibverbot geben. Er möchte jetzt lieber schweigen, anstatt zu reden, was aber auch bedeutete, dass seine vorherigen Texte weiterlebten und auch zum Teil eine neue Renaissance erlebten. Auch die Erinnerung an den inzwischen verstorbenen Dichter Theodor Däubler taucht in den Notizen auf. Schmitt hat eines seiner ersten Bücher über den Gedichtband Däublers 'Nordlicht' geschrieben. Eigenartig ist aus der Sicht der Nachkriegszeit, wie harmlos schon nach sechs Jahren die Entscheidungen Hitlers kritisiert wurden: 'Wenn er nun aber 1941 über die Sowjetunion herfällt und sie mit Krieg überzieht, sollte das vielleicht keine Sprengwirkung auf die ganze Welt haben. (?)' (S. 12). Schmitt bringt die nationalsozialistische Vernichtungspolitik mit der Theozie-Frage in Verbindung. Damit sucht er eine Begründung, die die Mitwirkung Hunderttausender unterschlägt. Auch die Anzahl der Opfer wurde von ihm 1947 noch nicht realistisch eingeschätzt: 'Als Gott zulie, dass hunderttausende von Juden getötet wurden, sah er gleichzeitig schon die Rache, die sie an Deutschland nahmen' (S. 34). Der Antisemitismus, der hier wieder darin besteht, von 'den Juden' allgemein zu reden und ihnen den Krieg als symbolische Rache anzulasten ist hier noch sehr deutlich. Die weitere Lektüre des Buches, dessen Aufzeichnungen bis 1958 reichen, müsste zeigen, ob sich darin ein Lernprozess aufzeigen ließe. Eine Philosophie eines 'Willens zur Macht' wie sie im Nationalsozialismus im Gefolge des gleichnamigen Buches aus dem Nachlass von Friedrich Nietzsche gelehrt wurde, wird von ihm hingegen abgelehnt. Auch die Unterscheidung von Legalität und Legitimität, wie eines seiner Hauptwerke hier, taucht in den Gedanken immer wieder auf. Die Kategorien des Schmitt'schen Denkens mögen ursprünglich zugunsten der Nationalsozialisten gemeint gewesen sein. Sie lesen sich im Nachhinein aber auch allgemeiner auf jede Form von Staatswesen bezogen, da sich Carl Schmitt als Staatsrechtler empfand. Es gibt zahlreiche Zitate zur Bibel und zur Theologie. Schmitt greift kulturelle Impulse auf, und sieht auch oft im Tagesgeschehen konkrete Beispiele für die Impulse seiner eigenen inhaltlichen Anstrengungen. Man kann sagen, dass er eine Parallelexistenz führte, zu Hause in Plettenberg als zurückgezogener Pensionär und in der Welt der Wissenschaft als Autor bekannter Werke zum Staatsrecht, zum politischen Denken. Den Nationalsozialismus meinte er wie einen alten Mantel abstreifen zu können. Als Nachgeborener vermisst man hier ein deutliches Schuldbekennnis. Mit dem biblischen Propheten Jona verglich er sich, meinte, der Leviathan hätte ihn ausgespien und er bereute nur, seine Botschaft wie Jona ausgesprochen zu haben. Er meinte, der Krieg sei nicht aus der Welt zu schaffen. Man könnte heute aber erneut sein Instrumentarium aufgreifen und angesichts der andauernden Kriege, die heute in Terrorismus beruhen, sagen: Um die Kriege auf der Welt zu beenden, muss zuerst das Freund-Feind-Denken beendet werden.

Produktbeschreibung Aufzeichnungen aus den Jahren 1947 bis 1958. Gebundenes Buch Das Tagebuch "Glossarium" enthält die Gedankenwelt von einem guten Jahrzehnt des späten Carl Schmitt. Schon die erste Ausgabe von 1991 erregte große Aufmerksamkeit, allerdings blieb sie wegen zahlreicher Fehler und falscher Übertragungen aus der Handschrift unbefriedigend; vor allem war sie ein Torso, da sie nur die ersten drei Teile enthielt und die beiden letzten unberücksichtigt ließ. Die neue Ausgabe ist nicht nur eine korrigierte zweite Auflage, sondern ein komplett aus der Handschrift neu hergestellter Text aller fünf Teile des "Glossariums", der knapp und zurückhaltend kommentiert wird. Entstanden in einer Zeit, die ihn aus der Lebensbahn eines bürgerlichen Gelehrten warf, nahm Carl Schmitt mit den

Ressentiments, aber auch mit der Tocquevilleschen Hellsichtigkeit des Besiegten die neue Lage wahr. Gegen die Interpretation der Sieger, die die Niederlage als Befreiung deuteten, sprach Schmitt von "falscher Befreiung" und meinte, dass zwar der Sieger die Geschichte schreibt, aber der Gescheiterte der Gescheiterte ist.

Pressestimmen "Notate eines Geschlagenen: verletzt, scharfsinnig und spielerisch noch in der hufigen Bosheit." Lorenz Jger, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, Die Weihnachtsempfehlungen der Redaktion, Kategorie 'Was schtig macht', Nr. 284, 07.12.2015 "Schon ein Vergleich der ersten Seiten zeigt, wie sinnvoll die Neuausgabe ist, nicht nur um von Medems fragwrldige editorische Entscheidungen zu revidieren. Die Einklebungen vor allem in den Bchern IV und V wurden nun smtlich abgebildet, sodass man sich nicht nur einen Eindruck vom Originalzustand machen kann, sondern sich auch, angesichts des teilweise chaotischen Erscheinungsbildes der Handschrift, sofort der groe Respekt vor dieser Editionsleistung einstellt. Dieser Respekt wchst noch angesichts des 140 Seiten umfassenden, vllig neu erarbeiteten Kommentars, der zumindest erste Schneisen in Schmitts Gedankendickicht schltgt, zugleich aber deutlich macht, wie berwltigend der Dschungel bleibt. [...] Dem Verlag ist die fr die Entscheidung zur Neuauflage zu danken, denn die Faszination berwiegt eindeutig." Angela Reinthal, in: Zeitschrift fr Geschichtswissenschaft, 4/2016 "Die Neuedition ist nicht bloss eine korrigierte Neuauflage, sondern eine komplett aus der Handschrift neu erstellte vollstndige Ausgabe, die nun auch den Zeitraum bis 1958 einschliesst, ergnzt durch einen vorzgllichen Kommentar." Stefan Breuer, in: Neue Zrcher Zeitung, 22.06.2016 "In der vorliegenden Neuausgabe sind diese Mngel beseitigt. Vor allem enthlt sie erstmals die Bcher IV und V. Der Reiz dieser Gedankenwelt des spten Carl Schmitt liegt in der Spontaneitt und im Unverhllten" Christian Hacke, in: Das Historisch-Politische Buch, 3/2016 Kurzbeschreibung Das Tagebuch Glossarium enthlt die Gedankenwelt von einem guten Jahrzehnt des spten Carl Schmitt. Schon die erste Ausgabe von 1991 erregte groe Aufmerksamkeit, allerdings blieb sie wegen zahlreicher Fehler und falscher bertragungen aus der Handschrift unbefriedigend; vor allem war sie ein Torso, da sie nur die ersten drei Teile enthielt und die beiden letzten unbercksichtigt lie. Die neue Ausgabe ist nicht nur eine korrigierte zweite Auflage, sondern ein komplett aus der Handschrift neu hergestellter Text aller fnf Teile des Glossariums, der knapp und zurckhaltend kommentiert wird. Entstanden in einer Zeit, die ihn aus der Lebensbahn eines brgerlichen Gelehrten warf, nahm Carl Schmitt mit den Ressentiments, aber auch mit der Tocquevilleschen Hellsichtigkeit des Besiegten die neue Lage wahr. Gegen die Interpretation der Sieger, die die Niederlage als Befreiung deuteten, sprach Schmitt von falscher Befreiung und meinte, dass zwar der Sieger die Geschichte schreibt, aber der Gescheiterte der Gescheiterte ist.